

LISA FRÜHBEIS

# DER ZEITRAUM



**CARLSEN**  
COMICS

**PRESSEINFORMATIONEN**

LISA FRÜHBEIS

# DER ZEITRAUM

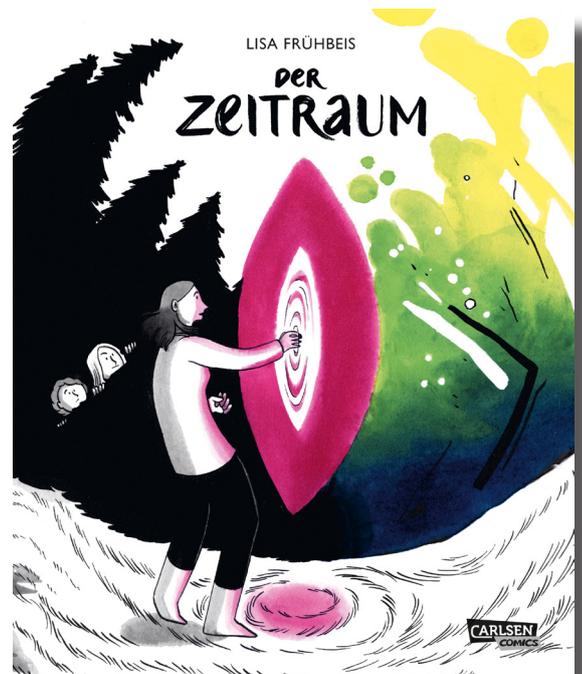
**Wie gleichberechtigt ist unsere Zeit? Familie und Selbstverwirklichung – kann eine Frau, zumal eine alleinerziehende Mutter, wirklich beides haben? Oder muss sie sich dafür zerreißen? Im wahrsten Sinne des Wortes ...?**

Sieben Tage, um die perfekte Komposition einzureichen, zwei Kinder, die ihren eigenen Kopf haben, und eine Frau, die nicht aufgibt. Als Mutter und Künstlerin wünscht man sich manchmal einfach nur eine ruhige Minute für sich – alleinerziehend mit den Kindern in einem Tiny House leichter gesagt als getan. Wie schön wäre da eine Parallelwelt, in der die Zeit stillsteht und Lisa Frühbeis' Protagonistin einfach nur sie selbst sein darf?

Lisa Frühbeis kontrastiert gekonnt die graue Welt des Alltags mit einer bunten, sorgenfreien Traumwelt, in die sicher jeder Elternteil mal entfliehen möchte. Doch ist Perfektion in allen Lebenslagen überhaupt erstrebenswert?

*„So fantasievoll und gleichzeitig präzise habe ich dieses Thema noch nie dargestellt gesehen.“*

**Doris Dörrie**



**DER ZEITRAUM**  
von **Lisa Frühbeis**  
ISBN 978-3-551-71086-4  
Hardcover, 144 Seiten  
Farbig, EUR 18  
**ET: 30. Mai 2023**

## BUCHPREMIERE

**25. Mai 2023 • 19 Uhr**

Gespräch und Lesung

**Moderation: Gesa Ufer**

Stadtbibliothek Berlin-Mitte

Bibliothek am Luisenbad

Badstr. 39

13357 **Berlin**

**Eintritt: frei**

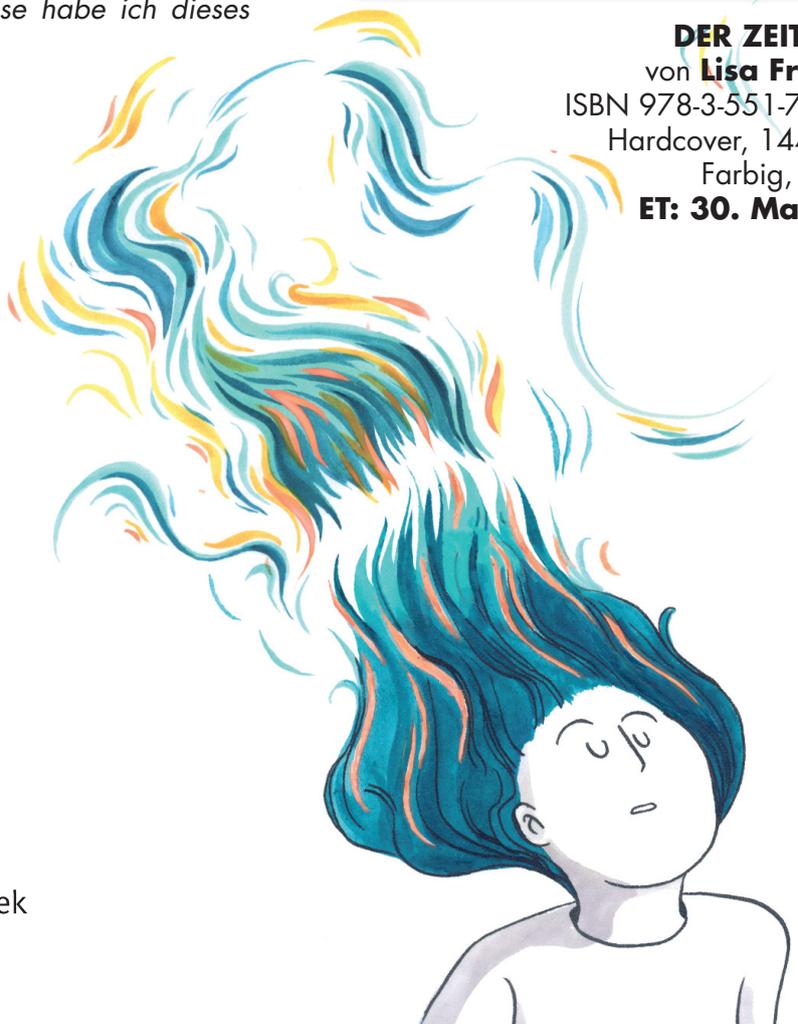
**Im Rahmen von Comixbad**



COMIXBAD



stadtbibliothek  
berlin-mitte



## LISA FRÜHBEIS

Lisa Frühbeis, Jahrgang 1987, studierte in Paris, Urbino und Augsburg. Sie schreibt und zeichnet gesellschaftspolitische Comics. 2012 wird sie von der Studienstiftung des Deutschen Volkes angenommen. Ihr erstes Buch, die feministische Comicstripsammlung **„Busengewunder“**, erschien 2020 im Carlsen Verlag und erhielt den Max und Moritz Preis für den besten deutschen Comic Strip. **„Der Zeitraum“** erhielt 2022 den Ginko-Award für den besten Webcomic und erscheint in Buchform im Juni 2023 bei Carlsen Comics. Sie erhielt außerdem den Bayerischen Kunstförderpreis für Literatur, den Red Dot Design Award, und war auf der Shortlist des 3x3 Illustration Awards NY.

Lisa Frühbeis' Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland präsentiert. Sie gestaltet auch für den öffentlichen Raum, so auch eine jüdisch-feministische Tram, und die Fensterfront eines öffentlichen Schwimmbads. Illustration hat sie an vielen Hochschulen unterrichtet, u.A. an der Hochschule Würzburg und der TU München.

Lisa Frühbeis lebt in Augsburg und ist im Netz unter **[www.lisafuehbeis.de](http://www.lisafuehbeis.de)** zu Hause.



© Frauke Wichmann

### AUSSERDEN VON LISA FRÜHBEIS BEI CARLSEN:



### BUSENGEWUNDER (2020)

Wussten Sie, dass sechs von sieben Figuren bei „Super Mario Kart“ männlich sind? Und Princess Peach fährt voll lahm und kichert nervig! War Ihnen klar, dass es weiblichen Exhibitionismus vor dem Gesetz nicht gibt? Ist ja auch zu hübsch anzuschauen! Schon gemerkt, dass die großen Gewinner der Emanzipation Gender-Marketing und Pink Tax heißen? Oder dass ein Gros der umgangssprachlichen Bezeichnungen für das männliche Genital sich von grobem Mordwerkzeug ableitet?

Scharfsinnig, meinungsstark und mit viel Humor stellt Lisa Frühbeis in ihren feministischen Comic-Kolumnen Beobachtungen zu den vorherrschenden Geschlechterrollen an, um überraschende Schlüsse daraus zu ziehen und bissige Denkanstöße zu geben.

*„Empathisch, komisch und nachdenklich stimmend.“*  
**Süddeutsche Zeitung**

# „Gleichberechtigung ist etwas Fragiles ...“

*Lisa Frühbeis im Interview*

**Liebe Lisa, vielen Dank, dass du dir die Zeit für unser Gespräch nimmst. Wo erwischen wir dich gerade?**

Ich bin gerade auf einer Künstlerresidenz am Literarischen Colloquium Berlin, recht idyllisch am Wannsee. Dort arbeite ich an zwei Projekten: Einem Comic über Menschen ohne Papiere in Deutschland mit einem Investigativjournalisten als Autor. Wir erzählen poetisch, aber faktenbasiert fünf kurze Lebensgeschichten. Das zweite Projekt ist noch ganz am Anfang: Ich schreibe ein Manuskript über meine Zeit als einziges Mädchen an einer japanischen Jungenschule.

**Bist du mit Comics aufgewachsen? Was hat dich in jungen Jahren an dem Medium interessiert? Ab wann (und warum?) wurde dir bewusst, dass du das Comiczeichnen auch professionell verfolgen möchtest?**

Ich bin mit frankobelgischen Klassikern aufgewachsen. Passend angebrachte Asterixzitate waren meiner Familie ein Lob wert. Mit 12 habe ich durch Sailor Moon zu Shojo Manga gefunden, ich mochte die autark handelnden Frauenfiguren und den Sog in andere Welten. Allerdings hat mich das Angebot nach ein paar Jahren inhaltlich gelangweilt, und ich bin auf Fantasybücher umgestiegen. Dadurch habe ich Comics aus den Augen verloren. Während des Studiums habe ich mich auf Animation und freie Zeichnung konzentriert. Erst auf einer externen Summer School im Master hat mir der betreuende Professor Stefan Lausch, der an der Folkwang unterrichtet, ein paar Graphic Novel in die Hand gedrückt, nachdem er meine Sachen gesehen hat, die wohl doch ziemlich narrativ waren. Das war völlig neues Terrain für mich und hat mich umgehauen. Bei Barbara Yelin und Mawil habe ich dann nach meinem Abschluss einen Workshop beim Comicseminar Erlangen gemacht. Ein großes Glück: Mawil meinte am Ende einfach: „Mach mal einen Webcomic“. Und Barbara hat mich auch nach dem Workshop unter ihre Fittiche genommen. Das Resultat war mein erster Webcomic „My 100 days of strangelif“ – später mein erstes Buch.

**Ein wichtiges Thema deiner Comics und freier Kunst ist das Konstrukt „weibli-**

**cher Körper“. Du hast jüngst an einer Ausstellung zum Thema „Körper“ teilgenommen, in „Der Zeitraum“ geht es auch in unterschiedlichen Variationen um die Grenzen des Körperlichen und Körpertransformationen. Was interessiert dich genau an diesem Themenkomplex? Wo siehst du für dich als Künstlerin Möglichkeiten, zu aktuellen Diskursen beizutragen?**

Der Körper ist ja unsere metaphysische Präsenz, seine Existenz bedingt unser Sein und ist die unmittelbare Kommunikation nach Außen. Als Frau finde ich es schade, sogar verstörend, dass dabei immer eine Sexualisierung stattfindet. Wir können nicht existieren, ohne dass diese Komponente mitinterpretiert wird. Wenn wir beschließen, sie nicht zu bespielen, gibt es ebenfalls Kommentare. Diese Vehemenz ist mir lange selbst nicht aufgefallen, aber inzwischen umso mehr. Ich zeichne seit zwei Jahren jeden Morgen Akte zum Einzeichnen und untersuche dabei unter anderem, ob und wie die Darstellung von Frauen ohne Sexualisierung gelingen kann.

In „Der Zeitraum“ ist das Körperliche auch Ausdruck des Inneren. Eine Gestaltungsregel in der Animation, die ich sehr mag, besagt: Wenn eine Figur eine innerliche Transformation durchlebt, sieht man sie auch außen. In den körperlichen Formen findet sich also die Geschichte gespiegelt. Die Verwandlung der Hauptfigur in ein felliches Monster zeigt zum Beispiel einen animalischen Teil – der aber interessant wirkt. Wenn das Monster in der dritten Stufe jedoch ganz schwarz ist und glühende Augen hat, wird klar: Da ist auch im Inneren der Mutter etwas Gefährliches passiert. Und auch am Ende der Geschichte zeichnen den Frauenkörper die Narben des Durchlebten. So kann ich in Bildern Weiterentwicklung erzählen.

**Du hast 2016 mit deinem Webcomic „My 100 days of strangelif“ schon für viel Aufsehen gesorgt. Ab 2017 lief die Stripreihe im Berliner Tagesspiegel und 2020 hat Carlsen sie in Buchform als „Busengewunder“ veröffentlicht. Kannst du uns ein bisschen zu dem Projekt erzählen? Wie kam es zu der Comicreihe? Und was hast du über die Jahre als Co-**

## micautorin und Zeichnerin gelernt und für spätere Projekte mitgenommen?

Als Quereinsteigerin diesen prestigereichen Platz im Tagesspiegel zu bekommen war riesig. Die Chefredakteurin war auf der Suche nach einer Stimme wie der meinen, und mein Webcomic hatte sie angesprochen. Gereizt hat mich, an diesem enorm großen Publikum die Grenzen des feministischen Visuellen und Erzählerischen auszutesten. Das praktische an dem monatlichen Rhythmus war außerdem, dass einfach Content geliefert werden musste – egal wie wenig Zeit ich hatte. Und natürlich war auch egal, wie lange ich noch gerne an einer Episode rumgedoktort hätte. Ich habe quasi alle Fehler live publizierend einmal durchlaufen, konnte dafür aber in der nächsten Episode gleich das Gelernte umsetzen.

Die Buchform wurde direkt in den ersten Lockdown hineinveröffentlicht. Was für ein mieses Gefühl! Vier Jahre Arbeit, und dann wurden die Messen abgesagt, die Buchläden geschlossen, Interviews abgesagt wegen Kontaktverbot. Als ich dann aber ein paar Wochen später für mich sehr überraschend den Max und Moritz Preis gewonnen habe, war das eine emotionale 180° Wendung. Ich freue mich immer noch darüber.

## „Der Zeitraum“ ist ebenfalls im/fürs Netz entstanden – magst du uns ein bisschen über die Ursprünge des Projektes verraten?



Auszug aus BUSENGEWUNDER (2020)

## ten? Worin unterscheidet sich die Buchversion von den Online-Ursprüngen?

Das Projekt ist im Rahmen von „Scroll down to proceed – Female lives in Webtoons“ des Goethe Instituts Korea publiziert worden. Die Programmleiterin Melanie Bono kam auf mich zu, um eine Projektskizze für zwei deutsche und zwei koreanische Zeichnerinnen zu entwerfen. Die wurde angenommen, und in dem Rahmen habe ich dann einen bereits fertigen Kurzcomic weiterentwickelt. Wir haben uns zu viert alle zwei Wochen online getroffen, ausgetauscht, unsere Geschichten entwickelt, und am Ende bei Tapas auf Englisch und bei Dillyhub auf Koreanisch publiziert.

Ich habe den Comic nach der langen Entwicklungsphase in einem sehr eng getakteten Zeitrahmen gezeichnet, 120 Seiten in sieben Monaten, und er wurde noch schneller veröffentlicht, innerhalb von zwei Monaten. Für die gedruckte Version habe ich viele Seiten vom schmalen Scroll-Layout auf das breite Buch-Layout umgezeichnet, vor allem die extravaganten Musikseiten. Zusätzlich kamen ein paar neue formatfüllende Landschaftsbilder als rhythmisierende Elemente dazu – denn das war interessant: Durch das Klicken von Folge zu Folge entstehen im Webcomic automatisch Pausen, die dann im Leserhythmus der Buchversion erst mal gefehlt hatten. Natürlich gab es auch ein paar bildliche Korrekturen, aber nur zur inhaltlichen Schärfung. Außerdem wurden alle Sprechblasen und Soundwörter von mir neu und per Hand gelettert.

## Was war der ursprüngliche Gedanke hinter „Der Zeitraum“? Über welche Themen und Aspekte deines Lebens wolltest du in dem Comic sprechen?

Die erste Version des Comics ist nach einem Traum im Urlaub entstanden. In der Zeit habe ich sehr viele ehrenamtliche Tätigkeiten ausgeführt, was schön und lehrreich war, aber auch viel Druck erzeugt hat. Das eskapistische Traumbild habe ich sofort auf Papier festgehalten. In den kommenden zwei Jahren ist dabei ein Comic von einer Kreativschaffenden und Mutter von zwei Kindern entstanden, die Nachts abhaut um als Monster mit anderen Geisterwesen und Bacchanten zu feiern.

Während des Lockdowns ist dann die zweite Variante entstanden. Mir ist durch diese neue Erfahrung bewusst geworden, dass über all dem das Thema „Zeit“ steht.

Wenn wir von Freiheit sprechen, geht es vor allem um Handlungsfreiheit, also wie wir über unsere Lebenszeit verfügen können. Denn jede Entscheidung für etwas ist eine Entscheidung gegen ganz viele andere Dinge. Je weniger Privilegien wir haben, desto mehr wird diese Entscheidung für uns getroffen, weil sich die Frage gar nicht stellt. Alleinerziehende Frauen sind das Beispiel für die, die am wenigsten Privilegien haben. Und künstlerische Berufe brauchen am meisten Zeit und bringen am wenigsten finanzielle Ressourcen – die ja auch wieder nur eine Umwandlung von Zeit sind. Also habe ich auf diese Problematik hingeschrieben.

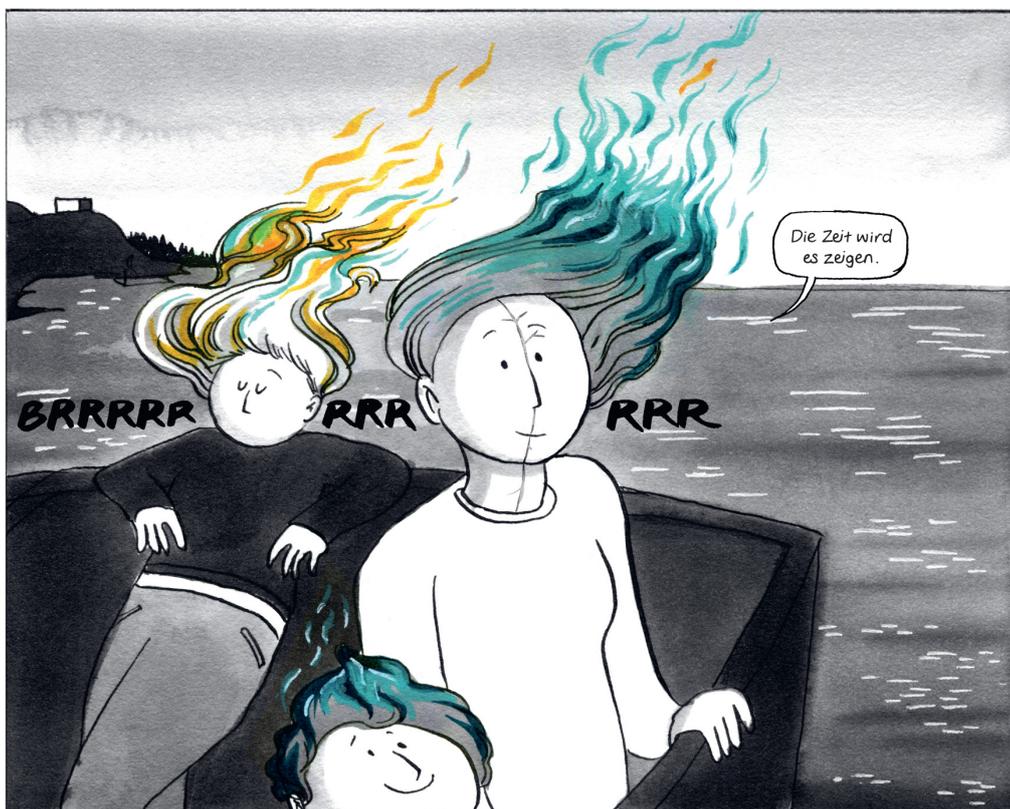
Da meine Mutter alleinerziehend war, habe ich die Thematik von Kindheit an vor Augen gehabt. Das Buch ist sicher auch Durchdeklinierung der persönlichen Frage: „Was, wenn ich als Künstlerin Kinder bekomme, und alles geht schief?“ Dabei bin ich alle drei Figuren: die zerrissene Mutter, die unwillige Pubertierende, und das kleine Kind, das in bester Unschuld allerlei Unsinn macht. Den Comic zu schreiben, war spaßig und angsteinflößend zugleich.

**Neben deinem Buch sind dieses Frühjahr mit „Amalia“ von Aude Picault und „Juliette“ von Camille Jourdy (beide Reprodukt-Verlag) zwei weitere Comics erschienen, die sich aus weiblicher Sicht mit den Themen Burn-Out, Erschöpfung und der Zerrissenheit zwischen Mutter-/**

**Elternrolle und dem eigenen Leben und Wünschen beschäftigen. Diese Themen liegen augenscheinlich gerade „in der Luft“? Warum ist es dir ein Anliegen mit deiner Arbeit auf die Themen aufmerksam zu machen?**

Gleichberechtigung ist etwas unglaublich Fragiles, das haben uns die Pandemiejahre gezeigt. Wir arbeiten Jahrzehnte daran, Frauen durch Aufteilung der Care-Arbeit etwas mehr zeitliche (und damit einhergehend finanzielle) Freiheit zu verschaffen. Statistisch schlägt sich das zum Beispiel im Gender-Pay-Gap nieder, der sich gefühlt in Super Slow Motion verringert. Und innerhalb von einem Jahr schnalzt alles extrem schnell in der Zeit zurück. Das sind einschlägige Erlebnisse für eine ganze Generation.

**Ein weiteres Thema, das du ansprichst, ist der tägliche Überlebenskampf von (freien) Kulturschaffenden, die sich oft prekär von Auftrag zu Auftrag und Stipendium zu Stipendium hangeln. Du zeigst, dass gerade diese Art von Arbeit sich mit klassischer Familienplanung beißt. Was war dir an diesem Thema wichtig? Kann seitens Regierung und Wirtschaft deiner Meinung nach etwas unternommen werden, um das soziale Standing von Künstler\*innen zu verbessern?**



Je mehr Zeit eine Tätigkeit braucht, desto mehr beißt sie sich mit klassischer Familienplanung. Comic ist da die schlimmste aller Künste, denn er bringt nochmal viel weniger Geld ein. Fast alle Comicmachenden, die ich kenne, verdienen sich parallel zu, und schaufeln sich so Zeit für ihre persönlichen Projekte frei. Ich habe zum Beispiel bis zur Pandemie als Kreativberaterin und Live-Zeichnerin für Unternehmensberatungen gearbeitet. Wenn die Familie kommt, geht das aber nicht mehr richtig, denn auch

wenn man sich die Care-Arbeit 50/50 aufteilt: Plötzlich hat man nur noch 25% der Zeit für Finanzprojekte und 25% für persönliche Projekte zur Verfügung. Weil Comic aber so wenig Geld bringt, kann er nicht gleichberechtigt die Familie mitfinanzieren – und schluckt trotzdem unglaublich viel Zeit! Dadurch fällt er einfach oft ganz weg. Das ist eine bittere Pille. Und in vielen Kreativbranchen ähnlich.

Aber andere, etabliertere Kunstarten werden zumindest (unterschiedlich stark) staatlich gefördert: Film, Animation und Theater zum Beispiel, Musik und auch Textliteratur. Diesen Stand hat Bilderzählung noch nicht. Schlimmer: Im Gros der Kunst- und Literaturförderungen werden wir nicht anerkannt oder sogar explizit ausgeschlossen. Dadurch können nur Menschen mit ausreichenden Ressourcen und Privilegien Geschichten in Comics erzählen. Das frustriert mich, weil ich davon überzeugt bin: Geschichten haben schon immer die Welt verändert! Und wenn wir eine demokratische Gesellschaft wollen, brauchen wir auch die Erzählungen Aller. Nicht nur die derjenigen, die es sich finanzieren können. Und das sind, darauf will meine Geschichte letztendlich hinaus, eben zum Beispiel zu selten die alleinerziehenden Frauen. Sie können es sich schlicht finanziell und dadurch zeitlich nicht leisten.

**Kannst du uns zum Schluss ein bisschen über die zeichnerische Arbeit an „Der**

**Zeitraum“ verraten? Welche Materialien benutzt du? Arbeitest du digital? Und wie bist du bei der Kolorierung der Parallelwelt-Szenen vorgegangen? Was war dir bei der Farbwahl wichtig?**

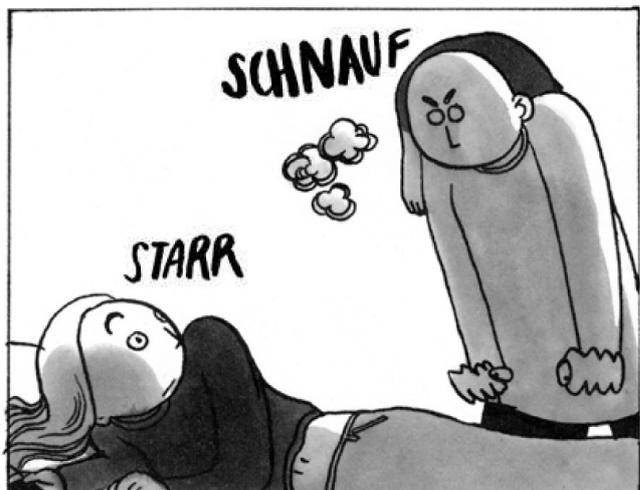
Die Farbe sollte auch erzählerisches Mittel sein. Ich wollte, dass die Parallelwelt im Kontrast zur grauen Insel richtig knallt. Fast ein bisschen zu stark. Die Lesenden sollten farblich erleben, was die Hauptfigur fühlt: „Wow, krass hier!“ Und wieder schnell in den Raum zu den tollen Farben wollen. Beim Machen habe ich immer erst kurz vor dem Tuschen und Kolorieren der Zeitraum Szenen entschieden, wie die jeweilige Farbgebung wohl diesmal aussieht. Dabei sollte es jeweils ein bisschen dunkler und gruseliger werden.

Alle Bilder sind komplett analog entstanden. Ich habe auf den Inseln mit Tusche und zwei grauen Aquarelltinten gearbeitet. In den Parallelwelt-Szenen kamen verschiedenfarbige Aquarelltinten

und neonfarbene Acryltinte dazu. Das analoge Arbeiten macht mir mehr Spaß, und viele Farben (wie die Neonfarben) hätte ich wohl bei digitaler Kolorierung nicht in Betracht gezogen. Die Originale leuchten richtig toll. Es ist ein bisschen albern, aber sowas macht mich glücklich. Und wenn Comicmachen schon so viel Zeit braucht, dann ist das doch das Wichtigste!











# LESEPROBE









# PRESSEKONTAKT

**CARLSEN**  
COMICS

## **Claudia Jerusalem-Groenewald**

Carlsen Verlag GmbH  
Völkersstraße 14-20  
D- 22765 Hamburg  
Claudia.Jerusalem-Groenewald@carlsen.de  
Tel: + 49 (0)40 39 804 563

## **Filip Kolek**

pr@filip-kolek.de  
mobil: +49 (0)172 83 70 206

